Ritter Schorsch sticht zu

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

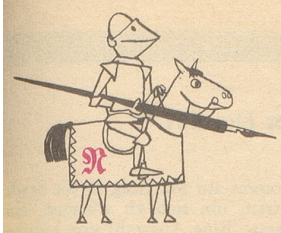
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

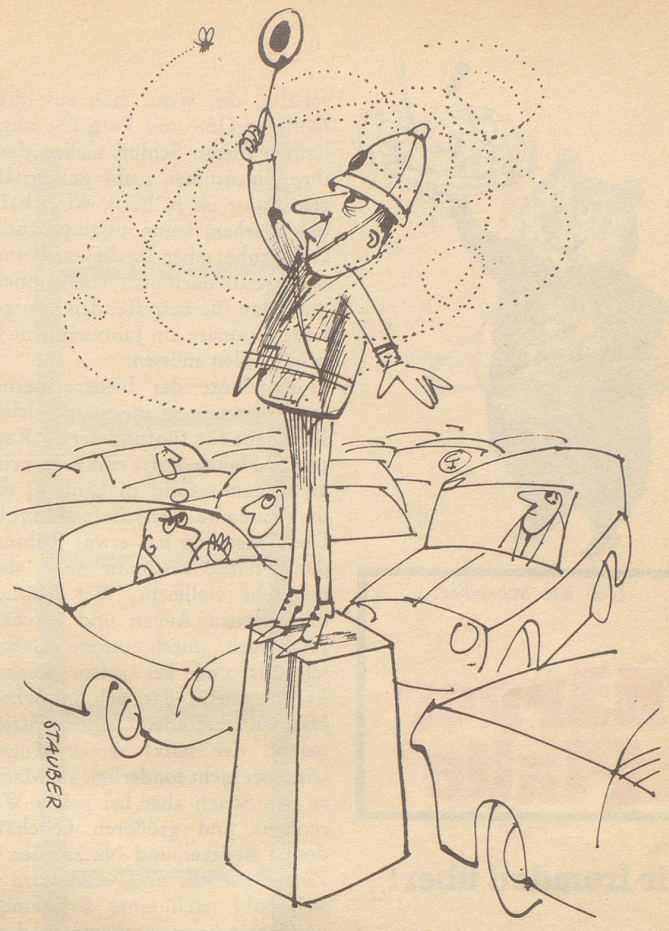
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ritter Schorsch sticht zu

Seldwyla und die Astronauten



In Ritter Schorschens Tafelrunde ist unlängst wieder einmal politisches Kleinholz geschichtet worden: kleinstädtische Wahlintrigen, eine defekte Gasleitung und ein Bodenspekulant mit parlamentarischem Ehrgeiz standen zur Debatte. In diese schlichte, durchaus nicht ungetrübte, aber einigermaßen übersichtlichen Welt brach der Jüngste im Kreis, dipl. Physiker und auch sonst ein fortschrittlicher Mensch, mit der Bemerkung ein, solcher provinzieller Krimskrams werde demnächst vollkommen belanglos sein. Man bedenke doch: Während hier von schlauen Kumulier- und Streichungsübungen auf der Basis unseres famosen Proporzsystems getratscht werde, turne ein Sowjetrusse um sein Raumschiff im Weltall, und eine amerikanische Besatzung erprobe eine raffiniert steuerbare Kosmonautenkapsel.

Man blickte, als dies verkündet wurde, auf die Biergläser in der Runde, auf den Aschenbecher mit der vernickelten Oben-ohne-Nixe und auf den Kranzkasten des Männerchors an der Wand. Eine kleine Welt, zugegeben, und der Ausruf vom andern Tisch «Trumpf As mit Stöck!» paßte klassisch dazu. Es stellte sich indessen sogleich heraus, daß die fünf angegrauten Häupter der Tafelrunde trotz der angekündigten ‹Eroberung des Weltalls› keine Kapitulationsbereitschaft vor einer angeblich gigantischen Zukunft bekundeten. «Mein Lieber», sagte der Apotheker zum Physiker, «wenn dieser Weltraumturner wieder heruntergekommen ist, hat ihn die Erde präzis wie unsereins – er trinkt, er liebt, er schläft und hat Angst vor dem Zahnarzt. Und übrigens: hältst du die ‹Eroberung des Weltalls› nicht für eine ziemlich läppische Phrase, wenn du an die Milliarden und Abermilliarden von Sonnensystemen denkst?»

Gewiß, räumte unser Physiker ein, aber man sei ja auch erst am Anfang, und die Menschheit wachse eben doch in neue Dimensionen, wo die Seldwylereien und alle Kirchturmspolitik zusammengenommen keinen Platz mehr hätten. Mit dieser Behauptung jedoch war er gleich nochmals an der falschen Adresse. Glaube nur keiner, hieß es jetzt, wir könnten unsern menschlichen Eigenschaften und unserer bisherigen Geschichte auf den Mond und andere Gestirne davonfliegen! Weder werden wir das All ausmessen (weil es eben unermeßlich ist), noch ist der Wandel eine Frage der Distanz, noch ändern die astronautischen Unternehmungen unsere simplen Lebensbedürfnisse. Wenn die ersten Menschen auf dem Mond sind, haben sie diesen in unsere Geschichte hereingeholt. Ausgeweitet also ist nur der Bereich für menschliche Größe, menschliche Niedertracht, für Elend und Durchschnittlichkeit.

Auf diesem Punkt des Palavers wurde der Doktor ans Telephon gerufen. «Schwerer Verkehrsunfall», sagte er, als er, schon mit Hut und Mantel, wieder an den Tisch trat. «Ein Toter, hieß es, und zwei Verletzte.» Das war zugleich der abschließende Beitrag zum Thema der Runde.

Am Anfang war der Mord

Lyrisches Schlagzeilen-Potpourri, entstanden beim Betrachten gewisser Zeitungsliteratur

Mord an Münchner Krankenschwester.
Opernsängerin vermißt
seit dem letzten Schulsilvester.
Strangulation beim Twist.
Schizophrener Messerstecher.
Somnambuler Hüttenwart.
Genfer Sexualverbrecher
flieht mit aufgeklebtem Bart.
Steppenbrand durch Kettenraucher.
Doppelmord bei Neuenburg.
Dürrenmatt als Tiefseetaucher.
Schülerin erschießt Chirurg.
Fünf der Strafanstalt entsprungen.
Ueberfall auf Deutsche Bank.
Staatsstreich in Vaduz mißlungen.
Suicid im Kleiderschrank.
Straßenmädchenstreik in Polen.
Frauenmörder vor Gericht.
Rattengift von Arzt empfohlen
gegen Asthma, Bang und Gicht.
Das Gebiß des letzten Zaren.
Falscher Rembrandt von Van Gogh.
Leichenfund nach dreizehn Jahren.
Lustmord auf dem Jungfraujoch.
Henker als Klavierbegleiter.
Gelderpressung durch Abort.
Tod im Keller – und so weiter ...
Mord im Zirkus – und so fort ... –

Fridolin Tschudi